Bürgermeister Jochen Walter hat bei einem Frühstück der Internationalen Frauengruppe im HoT Stellung zum Umgang mit Asylsuchenden bezogen. Unser Bild zeigt ihn mit (v. l.) Diethild Uphues-Webel, Elena Wilms, Mankaleswary Mathiwannan und ihrer Tochter Preethika sowie Elisabeth Steltenkamp.

Die Warendorfer Internationale Frauenrunde (WIF) trifft sich regelmäßig mit den ehrenamtlich tätigen Integrationslotsinnen im Jugendzentrum HoT in Warendorf. Bilder: Tenbrock

Zu Asylbewerbern Brücken bauen

Von unserer Mitarbeiterin
ANJA TENBROCK

Warendorf (gl). Zwar war keiner der geladenen Gäste erschienen, doch Bürgermeister Jochen Walter ließ sich nicht entmutigen und nutzte die Gelegenheit, Grundlegendes zur Asylpolitik zu sagen: „Wir wollen mit den Asylbewerbern in unserer Stadt ins Gespräch kommen", verdeutlichte er vor Vertreterinnen der Internationalen Frauengruppe Warendorfs (WIF) und ehrenamtlich tätigen Integrationslotsinnen am Dienstag im Jugendzentrum HoT.

25 Asylbewerber, die seit Juni in Warendorf leben, waren erstmals zu einem Begrüßungsfrühstück seitens der Stadt eingeladen worden, doch keiner von ihnen war gekommen. „Das ist zwar traurig, aber wir sollten nicht resignieren", betonte der Verwaltungschef. Vielmehr forderte er die 19 Frauen auf, zu diskutieren, wie eine solche Begrüßung gestaltet werden könne, um die Neuankömmlinge willkommen zu heißen und ihnen das Gefühl zu geben, dass sie nicht alleine sind. „Wir müssen den Kontakt noch intensiver vorbereiten und überlegen, wie wir eine Brücke zu den Menschen schlagen können", sagte Walter. Denn eines sei klar, die Zahlen an Flüchtlingen und Asylbewerbern werden auch in der Emsstadt weiter steigen. Dabei sei es wichtig, nicht nur mit Zahlen zu hantieren, sondern sich auch um die Menschen zu kümmern. Auch Tanja Blanke vom Fachdienst für Migration und Integration der Stadt sieht die Herausforderung. „Die WIF und die Integrationslotsinnen laden jeden Dienstag zu einem Frühstück mit Migranten ins HOT ein. Wir wollten, dass die neuen Asylbewerber hier sofort neue Kontakte knüpfen können", erläuterte Tanja Blanke die Idee des Begrüßungstreffens. Eine Erklärung, warum die neuen Asylbewerber nicht gekommen sind, hat auch sie nicht. „Aber wir werden uns auf jeden Fall damit auseinander setzen und überlegen, wie wir die Menschen besser erreichen können", stellte sie fest. Sie weiß, dass sich „viele Warendorfer kümmern wollen, wir sind offen und wollen helfen".

Sprachbarrieren sind Tanja Blanke zufolge eine der größten Probleme der Flüchtlinge. Mehr als die Hälfte der im Juni angekommenen Asylbewerber stammten aus Serbien. Es seien viele Familien mit Kindern dabei. Etliche Jungen und Mädchen hätten noch nie eine Schule besucht. Sie müssten quasi erstmal das Lernen lernen. Derzeit nähmen die Kinder, die weiterführende Schulen besuchten, jeden Morgen zwei Stunden an einem Deutsch-Sprachkursus teil. Ihre Eltern wiederum könnten zweimal die Woche für jeweils drei Stunden einen Deutsch-Kursus besuchen.